

Male leuchten. Als die Zigarre angezündet war, begann auch Polles vom Geschäft ohne Hokuspokus: er wolle kaufen, zwei Dollars und drei Prozent Skonto. Ich qualmte wie ein Schornstein und sagte ohne Ueberlegung: „Drei Dollars und ohne ein Prozent mehr als üblich“. Polles sah nachdenklich auf das Tischtuch. Ich sah auch auf das Tischtuch, und da sah ich, Polles starrte direkt auf die Zigarre für sechzig Cents, und das war solch ein eiserner Blick, daß ich wußte: er hat die besseren Nerven, er macht das Geschäft nicht über zwei Dollars. Ich habe dagesessen wie ein Eisberg, innen mit einem Vulkan. Ich schwieg, aber Polles schwieg länger, ich war einfach nicht mehr für ihn da. Was ich damals gedacht habe in der Minute, in der wir beide schwiegen, vielleicht ist es auch nur eine halbe gewesen; das ganze Geschäft zog an mir vorbei: wie ich gekauft habe in Europa, weil ich gewußt habe, drei Dollars muß man in New York zahlen, und was ich gehofft habe auf der ganzen Ueberfahrt auf dem Frachtdampfer, und die ganzen Gespräche mit meinem Bruder von Hamburg bis nach New York, was er geredet hat und was ich geredet habe, mit einem ganzen Schlachtplan sind wir eingezogen in New York, und jetzt sitze ich da und weiß, es sind nur zwei Dollars, und er wird noch die drei Prozent verlangen. Und wie ich dann den Mund öffne, um was zu sagen, zuckt er sofort zusammen, und ich mach den Mund wieder zu. Er fragt: „Wie?“ Ich will mir keine Blöße geben und fange an zu sagen: „Ich werde Ihnen was sagen, Herr Polles“ — und wie ich das sage, weiß ich, ich habe mich verquatscht, die Schlacht ist verloren, und ich streiche mit der Hand das Tischtuch glatt, weil ich die Sache glatt haben wollte, weil ich kaputt war, abgekämpft. Aber beim Glattstreichen vom Tischtuch streich ich die

Zigarre mit vom Tisch, und ich sehe, daß Herr Polles zusammenfährt. Ich bücke mich, aber Herr Polles bückt sich schneller und hat die Zigarre schon in der Hand. Gott, was hat der eine Angst um eine Zigarre, denke ich noch, aber da kommt Polles Gesicht hoch, rot von der Anstrengung vom Bücken, die Augen starr, besorgt auf die Zigarre. Was muß dieser Mann geizig sein wegen 60 Cents. Und da liegt die Zigarre wieder da, aber ich weiß plötzlich, es ist eine Zigarre, die mich 100 000 Dollar kosten soll. Mit dieser Zigarre, die der geizige Polles mir schenken will, hat er sich verraten, und da fragt er, noch immer auf die Zigarre blickend: „Was wollten Sie sagen?“ Und da muß ich lächeln, weil ich weiß, daß Polles mit seiner Zigarre verloren hat, und sage ganz vergnügt: Ich wollte Ihnen sagen, daß ich genau weiß, wie sehr Ihnen die Lederjacken auf den Nägeln brennen.“ Und da sagt Polles gar nichts, sitzt da, hager, vergneddert, ohne Blick auf mich, und ich denke, er wird sagen 2½ Dollar. Er aber sagt: „Wann können Sie liefern?“ Und kein Wort weiter von Skonto.

„Morgen früh!“

Da nimmt er wortlos die Zigarre, die er mir geschenkt hat, vom Tisch, beißt die Spitze ab und sagt ohne Lächeln, aber auch ohne Kummer, ganz ernst mit dem leeren Blick vom ganzen Abend: „Also morgen früh, ich muß morgen mittag liefern.“ — „Schön.“ sage ich, „dann können Sie mir den Scheck gleich ausstellen.“ — „Richtig“, sagt er und nimmt aus der Briefftasche einen fertigen Scheck über 500 000 Dollar. Und ich ziehe aus meiner Briefftasche die fertige Quittung, und die beiden Papiere werden ausgetauscht, wortlos, feierlich, ohne Hohn.

Das Feuer für die Zigarre, die er mir schenken wollte, hat ihm der Kellner gegeben.

